

Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung

Schlussfolgerungen und Empfehlungen
aus einer aktuellen Evaluierung im Auftrag des AMS Österreich
und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

1. Resümee zentraler Ergebnisse

Die Ergebnisse der vorliegenden Evaluierung¹ der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) im Auftrag des AMS (gemäß §30b BAG) sowie der vorgelagerten Berufsorientierungs- und Coachingkurse (BOCO) in Wien zeichnen insgesamt ein recht positives Bild dieser Maßnahmen:

Die Jugendlichen sind sowohl mit den Berufsorientierungs- und Coachingkursen als auch mit der überbetrieblichen Lehrausbildung in hohem Maße zufrieden (Anteil der »Sehr-zufrieden«- und »Eher-zufrieden«-Antworten: 93% BOCO, 86% ÜBA). Vor allem die Zufriedenheit mit den TrainerInnen und AusbilderInnen sticht hierbei hervor: Sie liegen in beiden Befragungen (BOCO und ÜBA) an erster Stelle in der Bewertung verschiedener Einzelaspekte der Maßnahmen: 94% der BOCO- und 88% der ÜBA-TeilnehmerInnen erklären sich »sehr zufrieden« oder »eher zufrieden« mit den TrainerInnen. Besonders erwähnenswert ist, dass sich auch das subjektive Wohlbefinden durch die Teilnahme stark verbessert hat: 71% der BOCO-TeilnehmerInnen geht es seit Beginn des BOCO-Kurses persönlich »besser«, 26% »ungefähr gleich gut« und nur 4% »weniger gut«. Ähnliches gilt für die ÜBA: 76% der Teilnehmenden geht es hier seit Ausbildungsbeginn persönlich »besser«, 17% »ungefähr gleich gut« und 8% »weniger gut«.

Unabhängig von der Zufriedenheit mit den Kursen bzw. der Ausbildung wünscht sich der Großteil der Jugendlichen eine betriebliche Lehrstelle, allerdings die TeilnehmerInnen in der ÜBA bereits in einem deutlich geringeren Umfang: 85% der BOCO-TeilnehmerInnen und 57% der ÜBA-TeilnehmerInnen gaben einen solchen Wunsch bekannt. Besonders hoch ist der Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle (90%) bei jenen, die im Februar 2010 noch lehrstellensuchend waren und bis dahin an keinem Kurs des AMS teilgenommen haben. Der (bisher unerfüllte) Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle ist auch der primäre Grund, warum diese Gruppe Jugendlicher, die in der Studie als »Nicht-Teilnehmende« bezeichnet wurden, bisher an keinem Kursangebot des AMS teilgenommen hat.

Auch Jugendliche, die während der BOCO oder ÜBA auf eine betriebliche Lehrstelle wechselten, bewerten die BOCO- und ÜBA-Kurse durchwegs positiv, vor allem mit den TrainerInnen und der Betreuung in den Maßnahmen sowie mit den Vermittlungsanstrengungen der Ausbildungseinrichtungen waren die Ju-

gendlichen sehr zufrieden. In der weit überwiegenden Zahl der Fälle handelt es sich bei der vermittelten betrieblichen Lehrausbildung um den Wunschberuf der Jugendlichen, entsprechend motiviert sind die befragten »Jobouts«, die Lehrausbildung erfolgreich abzuschließen und im erlernten Beruf auch weiter tätig zu sein.

Geringer fällt die Zustimmung bei jenen Jugendlichen aus, die vorzeitig aus der BOCO oder ÜBA ausgeschieden sind. Die meisten dieser Jugendlichen haben die Maßnahmen verlassen, weil sie keinen Sinn in einer Ausbildung gesehen haben, die ihren Berufsvorstellungen nicht entspricht. Persönliche, familiäre oder gesundheitliche Probleme waren nur für ein Viertel der AbbrecherInnen maßgeblich für die vorzeitige Beendigung. Auch wenn Dropouts mit BOCO und ÜBA insgesamt weniger zufrieden waren, werden die TrainerInnen, die Betreuung in den Kursen und die Rahmenbedingungen eher positiv bewertet, geringe Zufriedenheit herrscht dagegen in Bezug auf die Inhalte der Maßnahmen und die (erfolglos gebliebenen) Anstrengungen der Ausbildungseinrichtungen, die Jugendlichen auf eine betriebliche Lehrstelle zu vermitteln.

Die hohe Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit der ÜBA ist natürlich aus organisatorischer, pädagogischer und sozialintegrativer Perspektive äußerst positiv zu bewerten und bedeutet auch einen Erfolg für die beteiligten Akteure (vor allem AMS, Ausbildungseinrichtungen, Berufsschule und Praktikumsbetriebe). Die Zufriedenheit und Motivation der Jugendlichen stellt zudem auch eine relevante – wenn nicht sogar die entscheidende – Variable bei der Arbeitsmarktintegration von benachteiligten Jugendlichen dar.

Gleichzeitig beinhaltet diese hohe Zufriedenheit (verbunden mit dem abnehmenden Wunsch nach einer betrieblichen Lehrstelle) aber mittelfristig auch eine potenzielle strukturelle Problematik für das System der dualen Berufsausbildung an sich, da diese Zufriedenheit auf Faktoren basiert, welche die betriebliche Lehr-

¹ Siehe dazu auch den ausführlichen Berichtsband: Birgit Lenger, Roland Löffler, Helmut Dornmayr (2010): Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung. Eine begleitende Evaluierung, Studie des Institutes für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) und des Österreichischen Institutes für Berufsbildungsforschung (öibf) im Auftrag des AMS Österreich und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2010.

ausbildung in dieser Form in der Regel nicht offerieren kann. Ein (weiterer) Rückgang der betrieblichen Lehrstellen wäre nicht nur mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden, sondern würde auch die besondere – auch betriebswirtschaftlich relevante – Stärke der betrieblichen Lehrausbildung (nämlich die Ausbildung direkt am Arbeitsplatz und Arbeitsmarkt) in Österreich konterkarieren. Daher gilt es, neben ausreichenden Ausbildungsangeboten für Jugendliche, weiterhin auch die Bereitschaft der Betriebe, Lehrlinge auszubilden, durch sozialpädagogische Begleitung oder Coachingmaßnahmen für Auszubildende sicherzustellen.

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass die überbetriebliche Lehrausbildung im Auftrag des AMS von Anfang an als Instrument der aktiven Arbeitsmarktpolitik für erfolglos Lehrstellensuchende in einer Zeit des Lehrstellenmangels konzipiert wurde und nicht als fixer und konstanter Teil des Systems der Lehrlingsausbildung an sich. (Die Erstausbildung von Jugendlichen wird zudem auch nicht im Verantwortungsbereich des Arbeitsmarktservice gesehen.)

Eine langfristige und dauerhafte Etablierung – auch über eine Phase des Lehrstellenmangels hinaus – könnte das bestehende System nachhaltig beeinflussen (beispielsweise Substitutionseffekte durch Ersatz bzw. Verdrängung betrieblicher Lehrstellen, »Konkurrenz« um die besten Lehrlinge, weiterer Rückzug der Betriebe aus der Lehrlingsausbildung, Loslösung des Ausbildungsangebotes vom Arbeitsmarktbedarf etc.). Dies erscheint angesichts der mit der überbetrieblichen Lehrausbildung verbundenen vergleichsweise hohen Kosten für die öffentlichen Haushalte umso problematischer.²

Trotz dieser schwierigen Rolle der überbetrieblichen Lehrausbildung im Gesamtsystem der beruflichen Erstausbildung ist aber auch sehr deutlich auf deren aktuelle Notwendigkeit hinzuweisen. Denn ausreichende berufliche Qualifikationen stellen auf einem (unabhängig von aktuellen krisenhaften Erscheinungen der wirtschaftlichen Lage) durch stetig steigenden Qualifikationsbedarf geprägten Arbeitsmarkt eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Erwerbskarriere dar. Dies gilt im Besonderen für die Phase des Ersteinstieges in den Arbeitsmarkt.

Die duale Ausbildung spielt dabei eine zentrale Rolle. Vor dem Hintergrund einer trotz verschiedenster Förderungen bestehenden Lehrstellenlücke und der von der Regierung in Abstimmung mit den Sozialpartnern abgegebenen Ausbildungsgarantie erfüllt die überbetriebliche Berufsausbildung eine wichtige Funktion in der Abdeckung der Ausbildungslücke. Denn es gilt einen möglichst hohen Anteil der Jugendlichen, die ihre Schulpflicht beendet haben, ohne Unterbrechung in weiterführende Bildungs- und Ausbildungssysteme überzuführen. Sind Jugendliche erst einmal längere Zeit (aus-)bildungsfern, ist es umso schwieriger (und kostenintensiver), sie wieder an Bildung und Ausbildung heranzuführen. Die überbetriebliche Berufsausbildung stellt daher (selbst unter Berücksichtigung der höheren durchschnittlichen Ausbildungskosten pro Kopf) eine mittel- und langfristig vernünftige Form der Reduktion volkswirtschaftlicher Folgekosten unzureichender Qualifizierung dar. Es gilt daher, dieses Instrument an der Schnittstelle zwischen Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik möglichst effektiv und effizient zu gestalten, zumal die Kosten für die überbetriebliche Berufsausbildung einen erheblichen Teil des Budgets für aktive Arbeitsmarktpolitik in Wien binden.

2. Empfehlungen

Für diese konkrete Gestaltung und Umsetzung der überbetrieblichen Lehrausbildung im Auftrag des AMS lassen sich auf Basis der vorliegenden Studie folgende Empfehlungen formulieren:

- **Ausreichendes Angebot an attraktiven Lehrberufen für Mädchen:** Es erscheint nur eingeschränkt sinnvoll, geschlechtsspezifische Muster bei der Lehrberufswahl durch »Angebotsverknappung« zu verhindern, etwa indem bestimmte bei Mädchen besonders beliebte Lehrberufe gar nicht angeboten werden. Dabei ist es auch schwierig, dies mit dem Arbeitsmarktbedarf zu argumentieren, welcher in Abhängigkeit von den jeweilig verwendeten bzw. aufbereiteten Daten sehr differenziert und sehr unterschiedlich bewertet werden kann. Vor dem Hintergrund, dass Mädchen in der überbetrieblichen Lehrausbildung in Wien (etwa im Vergleich zu den TeilnehmerInnen an den BOCO-Kursen oder in anderen Bundesländern) unterrepräsentiert sind, führt an einem ausreichenden Angebot an auch für Mädchen attraktiven Lehrberufen wohl kein Weg vorbei. Dies ist selbstverständlich nicht in einem Widerspruch zu einer Förderung der Bewusstseinsbildung über geschlechtsspezifische Wahlmuster zu sehen. Aber letzten Endes muss zur Sicherstellung einer möglichst hohen Ausbildungsmotivation die so wichtige Entscheidung über die Ausbildungs- und Berufswahl von den Jugendlichen selbst getroffen werden und von ihnen in Abstimmung mit ihren Bedürfnissen (und denen des Arbeitsmarktes) erfolgen.
- **Verbreiterung des beruflichen Angebotes insgesamt:** Jugendliche, die konkrete Vorstellungen über den angestrebten Beruf haben und die diesen Ausbildungswunsch weder in einer betrieblichen noch in einer überbetrieblichen Lehrstelle verwirklichen können, sind meist nicht sehr motiviert, sich in einem anderen Beruf ausbilden zu lassen. Sie bilden die größte Gruppe der vorzeitigen »AussteigerInnen« aus BOCO und ÜBA. Bei der Festlegung der Berufskontingente sollte daher stärker und flexibler auf die Berufswünsche der Jugendlichen Rücksicht genommen werden.
- **Flexibleres Ausmaß der Betriebspraktika:** Die überbetriebliche Berufsausbildung ist als eine zur betrieblichen Lehrausbildung adäquate Berufsausbildung mit dem Ziel der Absolvierung einer Lehrabschlussprüfung konzipiert. Als Defizite der ÜBA werden von Seiten der TeilnehmerInnen, der TrainerInnen und der VertreterInnen der Wirtschaft die fehlende Einbettung in das betriebliche Geschehen und der (im Vergleich zur betrieblichen Lehrausbildung) geringere Praxisbezug genannt. Es gilt daher, jene Bereiche innerhalb der ÜBA, die sich mit der betrieblichen Praxis befassen, auszubauen. Dazu zählen insbesondere die Betriebspraktika. Zwar wurde die Zahl der Praxiswochen im Vergleich zu früheren Formen der überbetrieblichen Ausbildung auf zwölf Wochen pro Jahr erhöht, dieses Ausmaß scheint jedoch vor allem in Dienstleistungsberufen nicht immer ausreichend. Es wird daher empfohlen, den Anteil der Betriebspraktika in Abhängigkeit von der Bedeutung des KundInnenkontaktes für das jeweilige Berufsbild berufs- und branchenspezifisch festzule-

² Vgl. Abschnitt 2.6 in der Langfassung der vorliegenden Studie; Download-Pfad siehe Fußnote 1.

gen. Dabei ist darauf zu achten, dass die TeilnehmerInnen diese Betriebspraktika in mehreren, sechs Wochen nicht übersteigenden Praktikumsabschnitten möglichst bei verschiedenen Betrieben absolvieren und die Ausbildungsinhalte dieser Praktika in enger Abstimmung mit den Ausbildungseinrichtungen festgelegt werden.

- **Planungs- und Dokumentationspflicht der Betriebspraktika:** Die Ausbildungseinrichtungen geben an, die Inhalte der Betriebspraktika verbindlich mit den Praktikumsbetrieben zu vereinbaren und die Ergebnisse zu den Betriebspraktika auch bei den TeilnehmerInnen abzufragen. Im Sinne einer laufenden Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle wäre es aus evaluatorischer Sicht sinnvoll, im Zuge der Vergabe bereits ein verpflichtendes Planungs- und Dokumentationsverfahren für Betriebspraktika festzulegen. Dieses Verfahren könnte berufsbezogen allgemeine Praktikumsziele für die jeweiligen Lehrjahre enthalten, die von den Ausbildungseinrichtungen an die jeweilige Ausbildungssituation angepasst werden können (wobei die Abweichungen von den vorgegebenen Praktikumszielen dokumentiert und erläutert werden sollen).
- **Vorgesaltete Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche mit mangelnden Grundkompetenzen:** In den BOCO-Kursen treffen verschiedene Gruppen von Jugendlichen aufeinander: Personen, die sich zwar um eine betriebliche Lehrstelle bemüht, aber (in dem gewünschten Beruf) keine gefunden haben; Jugendliche, die zwar Vorstellungen über mögliche Berufe haben, aber sich noch nicht aktiv um eine Stelle beworben haben; Jugendliche, die noch nicht wissen, welchen Bildungsweg sie einschlagen sollen; Jugendliche, die aufgrund mangelnder Grundkompetenzen (im Falle von Personen von Migrationshintergrund oft auch mangelnder Deutschkenntnisse) noch nicht in der Lage sind, eine duale Ausbildung in einem Lehrbetrieb aufzunehmen. Insbesondere die letztgenannte Gruppe stellt für die TrainerInnen der BOCO-Maßnahmen eine Herausforderung dar. Es gilt daher, für diese Gruppe eine der BOCO vorgeschaltete Ausbildungsschiene zu etablieren, die sie auf die weiteren Schritte (Berufsorientierung und duale Ausbildung) vorbereitet. Dadurch würde sich die Zahl der vorzeitigen Abbrüche in BOCO und überbetrieblicher Berufsausbildung spürbar reduzieren lassen.
- **Längere und flexiblere Dauer der BOCO-Kurse:** Mehr als ein Fünftel (22%) der TeilnehmerInnen an den BOCO-Kursen hat bis zu Beginn des BOCO-Kurses noch keine einzige Bewerbung versandt. Auch wenn in den BOCO-Kursen derzeit bereits Lehrplatzsuche und Bewerbungstraining inkludiert sind, muss davon ausgegangen werden, dass es sicher einer längeren Dauer (mehr als die derzeitigen acht Wochen) bedürfte, um eine echte Bewerbungsphase mit realistischen Vermittlungschancen zu implementieren. Dies würde auch die Gefahr verringern, dass die überbetriebliche Lehrausbildung in Konkurrenz zu betrieblichen Lehrausbildungen tritt (weil sich manche Jugendliche gar nicht (mehr) um eine betriebliche Lehrstelle bewerben). Eine Verlängerung der BOCO-Kurse könnte zudem mehr Raum und Zeit für die so wichtige Berufsorientierungsphase ermöglichen. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang auch eine unterschiedliche Dauer der BOCO-Kurse für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. aktive Lehrstellensuche bereits erfolgt versus noch nicht erfolgt) bzw. ein Beginn des ersten Kurses (innerhalb eines Ausbildungsjahres) bereits im Juli.

- **Frühzeitiger Erstkontakt des AMS mit PflichtschulabgängerInnen:** Die RGS Jugendliche kontaktiert derzeit ab Mai schriftlich jene Jugendlichen, die im laufenden Schuljahr ihre Schulpflicht beenden und sich bis dahin nicht beim AMS gemeldet haben. Viele Jugendliche, die eine Lehrausbildung anstreben, treten allerdings oft erst im Laufe des Sommers oder sogar des Herbstes erstmals mit dem AMS in Kontakt. Zu diesem Zeitpunkt ist das Potenzial an betrieblichen Lehrstellen (zumindest in den angestrebten Berufen) zumeist bereits ausgeschöpft. Für eine erfolgreiche Planung der weiteren Ausbildungs- und Erwerbskarriere Jugendlicher wäre daher eine noch frühere Kontaktaufnahme auch seitens des AMS sinnvoll. Diese könnte begleitet durch Informationsveranstaltungen des AMS in den Schulen oder BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erfolgen.
- **Langfristige Wirkungs- und Erfolgskontrolle (Evaluation):** Die vorliegende Evaluierung (zu Beginn von überbetrieblichen Lehrausbildungsgängen in Wien) stellt einen ersten (kurzfristigen) Baustein einer umfassenden Evaluierung der überbetrieblichen Lehrausbildung dar. Im Sinne einer langfristigen Betrachtungsweise und vor allem auch im Sinne einer nachhaltigen Wirkungs- und Erfolgskontrolle sollte diese unbedingt (begleitend) weitergeführt und auch (ex-post) über den Zeitraum des Ausbildungsendes hinaus erstreckt werden, um die Nachhaltigkeit der Ausbildung auch anhand der Arbeitsmarktintegration und der weiteren Erwerbsverläufe der TeilnehmerInnen beurteilen zu können.
- **Aufwertung und stärkere Verankerung der Berufsinformation und Berufsorientierung im formalen Bildungswesen:** Berufsinformation und Berufsorientierung sind nicht in allen Formen und Stufen des Pflichtschulbereiches gleichermaßen verbindlich geregelt. Die Einführung eines eigenen Gegenstandes »Berufsorientierung« in der 7. und 8. Schulstufe wäre ein möglicher Schritt, um sicherzustellen, dass tatsächlich alle Jugendlichen mit entsprechenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten erreicht werden. Unabhängig vom Ausmaß der Verbindlichkeit der Vorgaben für die Umsetzung von Berufsinformation und Berufsorientierung könnten diese Bereiche durch ein Spektrum von Maßnahmen aufgewertet werden. Dieses reicht von einer (stärkeren) Einbeziehung von PraktikerInnen aus den jeweiligen Berufsfeldern in den berufsinformationsbezogenen Unterricht über die Intensivierung von Besuchen von Berufsinformationszentren und Betrieben sowie Berufsinformationsveranstaltungen (wie etwa der BeSt) bis hin zu einem vermehrten Einsatz von einschlägigen EDV-gestützten Verfahren etc.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 74

Nadja Bergmann, Claudia Sorger, Petra Wetzlar

Aktive Arbeitsmarktpolitik im Brennpunkt XII: »Ich wollte die Chance zur Ausbildung nutzen, um nicht ein Leben lang Hilfsarbeit zu machen«

Befragung von FEM-Implacement-Teilnehmerinnen in Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-254-6



AMS report 75

Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch, Gunter Nowak
Bildungs- und Berufsberatung in Österreich

ISBN 978-3-85495-255-4

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Auftragnehmer

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
Rainergasse 38, 1050 Wien, Tel.: 01 5451671-0, Fax: DW -22
E-Mail: info@ibw.at, Internet: www.ibw.at
öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung
Margaretenstraße 166, 1050 Wien, Tel.: 01 3103334, Fax: 01 3197772
E-Mail: oeibf@oeibf.at, www.oeibf.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden.

Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934